

## OTDK – Studierendenwettbewerb in Germanistik Landesrunde der Humanwissenschaften in Eger

Wie im GeMa früher angedeutet, hatten die Teilnehmer, die an der Heimrunde des OTDK mindestens 35 Punkte erreicht haben, die einmalige Ehre, an der Landesrunde des wissenschaftlichen Wettbewerbs in Eger vom 18.-21. April 2011 teilzunehmen. Diese Söhne und Töchter des Instituts für Germanistik, und überhaupt die RepräsentantInnen der Geisteswissenschaftlichen Fakultät haben erneut und wiederholt den Namen der Universität Szeged bei der Preisverleihung erklingen lassen.

„Alle sind Gewinner, aber nur wenige werden zu Preisträgern“, lauteten die Eröffnungssätze des XXX. Jubiläums des OTDK, der diesmal an der Károly Eszterházy Hochschule in Eger organisiert wurde. Letztes Mal



2005 – 2007 – 2009 – 2011

In der Sektion Germanistische Linguistik erreichte Kornél Kovács den ersten Platz mit seiner Arbeit „Präpositionalinkorporation im Deutschen aus semantisch-funktionaler Sicht“, in der er u.a. die Frage beantwortete, worin der Unterschied besteht, ob ein Auto durch einen Tunnel fährt oder ob es einen Tunnel durchfährt.

Dies allein wäre schon Grund genug zur Freude. Aber er setzte mit diesem Erfolg auch eine Reihe fort: Es ist der vierte Sieg in Folge für den Lehrstuhl für Germanistische Linguistik bei dem alle zwei Jahre stattfindenden Wettbewerb (2005: Viktória Dabóczy; 2007: Márta Kolynok; 2009: Nikolett Nagy). Eine Leistung, auf die alle beteiligten Studierenden und Lehrenden zu Recht stolz sein können.

hatte Szeged die ehrenvolle Aufgabe dieses Programm zu veranstalten (vgl. „TDK – Wissenschaftlicher Studierendenwettbewerb in Germanistik. Hausrunde als Vorbereitung in Szeged“, GeMa 2/2010).

Die Aussage „Alle sind Gewinner“ hat seine Geltung, muss man im Nachhinein gestehen. Wir alle sind ein wenig reicher geworden. Selbst der Aufenthalt in der wunderschönen, historischen, manchmal auch wegen der Verschmelzung der Burgmauer mit den Graffiti besprayten Wänden und wegen der unvorbereiteten (wir waren vor Saisonbeginn da) örtlichen Restaurants-, und Kneipenbesetzung widersprüchlichen (Touristen-)Stadt, war ein echtes Erlebnis, das die meisten noch lange weitererzählen werden. Aber die wissenschaftliche Arbeit und die Gesellschaft des Wissens hatte ebenso inspirierende Wirkung auf uns. Doch die tatsächlich ausgezeichneten Preisträger können darüber auch schriftliche Beweise präsentieren.

Wie *Olga Surinás* mit ihrer, schon bei der Heimrunde für Erfolg versprechend apostrophierten Arbeit über ein Werk, das wahrscheinlich von E.T.A. Hoffmann stammt, aber vielmehr in die Kategorie der populären oder lieber obszönen Literatur gehört, *Schwester Monika erzählt und erfährt*, hat den zweiten Platz erreichen können. Den dritten Preis hat *Anna Angyalka Lukács* nach Hause gebracht, mit ihrer Arbeit, die den Titel „Funktionalisierte Literatur in der ungarischen Stammbuchtradition“ getragen hatte. Neben *Luca Laffertons* Vortrag über Herta Müllers *Herztier* hatte selbst der Autor dieses Artikels die Möglichkeit, seinen Text über Thomas Bernhard im Themenbereich „Zeitgenössische deutschsprachige Literatur“ in einem humorvollen Rahmen vorzutragen.

Natürlich waren auch die Linguisten



Szegeder Germanistikstudent Kornél Kovács gewann ersten Preis im ungarischen Studierendenwettbewerb in germanistischer Linguistik

unseres Instituts an der Veranstaltung vertreten. *Kornél Kovács*, ehemaliger Germanistikstudent hat mit György Scheibls Betreuung den ersten Platz erreicht, wobei auch *Éva Illés* einen Extrapreis der sprachwissenschaftlichen Doktorandenschule Szeged bekommen hat. Natürlich waren zwischen den TeilnehmerInnen der anderen Institute der Szegeder Geisteswissenschaftlichen Fakultät auch einige, die auch für Germanisten interessante Themen vorgebracht haben und dafür auch Preise bekamen: *Orsolya Salamon* erzählte auf eine reizvollen Art dem Publikum etwas über Stendhals Auffassung von Liebe auf französischer Sprache, *Vivien Szőnyi* brachte den Volkskundlern den dritten Preis nach Hause, *Gergely Brandl* und *Gellért Marton* haben das Geschichtswissenschaftliche Institut stolz gemacht.

Sándor Török

## Eine rappende GeMa-Lektorin, die nicht im „Erasmusland“ leben möchte Interview mit Andrea Rebb

Es ist ein ganz besonderer Abend, denn es ist der Tag, an dem auch die erste Germanistikparty für die Szegeder Germanistikstudierenden seit langem stattfinden wird. Noch vor diesem Event aber haben wir das Vergnügen, ein Gespräch mit der einzigen uns bekannten Germanistikstudentin zu führen, deren Frisur sich mit der von Bob Marley messen könnte.

**Wer ist eigentlich die Person, die vor uns sitzt?**

Ich bin Andrea Rebb, 23 Jahre alt und in Deutschland geboren, in Bad-Fröhnhausen.

Das ist eine kleine Kurstadt im Norden. Mein Bruder ist zum Beispiel noch in Zenta geboren. Meine Eltern sind Ungarn aus Vojvodina (eine autonome Provinz in der Republik Serbien) und sind auf Grund des Bürgerkrieges in Jugoslawien damals noch ausgewandert. Ich bin in Fröhnhausen aufgewachsen, in einer verschlafenen, langweiligen Stadt. Ich war sehr froh, als ich endlich von da weg konnte und in eine große Millionen-Stadt, Köln, gegangen bin. Ich habe angefangen zu studieren, und zwar Deutsch und Philosophie auf Lehramt. Ich werde also höchstwahrscheinlich Lehrerin an Gymnasien oder Gesamtschulen.

**Warum hast du dir gerade das Fach Philosophie ausgesucht?**

Das ist eine gute Frage. Weil es Antworten gibt auf Fragen, die in einem drin sind, die Menschen, die Seele beschäftigen. Wenn du durch die Welt gehst und guckst, oder wenn du dir die Menschen und die Gesellschaft anschaust und das Sein an sich betrachtest, dann kommen automatisch Fragen auf. Wenn du darüber nachdenkst, dann entstehen wunderschöne Theorien.

**Was sind eigentlich deine Hobbys?**

Ich singe, rappe, spiele Gitarre, schreibe Texte und ich mag Trommeln und Bassgitarren. Die Musik habe ich dank



des Klavierspielens, das ich zehn Jahre lang gemacht habe, verstanden. Ich habe auch eine Band in Szeged, der Name ist Soulstriptease. Die Texte, die ich verfasse, sind meistens auf Deutsch oder Englisch, aber es kommt auch vor, dass ich auf Ungarisch reime.

**Du hattest das Glück sowohl Ungarn als auch Deutsche näher kennen zu lernen. Könnte man sagen, dass es einige Eigenschaften gibt, die auf eine der beiden Nationen zutreffen?**

Jeder ungarische Mensch, genau wie jeder deutsche Mensch, ist anders. Und es gibt hier offene, es gibt in Deutschland offene. Es gibt hier verschlossene Menschen, es gibt in Deutschland verschlossene Menschen. Es gibt hier welche mit einem komischen oder ausgezeichneten Humor, genauso wie es auch welche gibt, die gar keinen Humor haben.

Aber es gibt auch allgemeine Unterschiede. Was ich bemerke, ist, dass die festgesetzten Männer- und Frauenbilder noch ein bisschen starrer sind als in Deutschland. In Deutschland ist alles schon ein bisschen liberaler, was die Frauen dürfen, was die Männer dürfen. Männer dürfen ein bisschen femininer sein, Frauen dürfen ein bisschen maskuliner sein.



**Wie hast du deine zweisprachige Situation als Kind erlebt?**

Die Geschichte ist recht interessant. Es sieht so aus, dass meine Eltern ja aus Vojvodina kommen und sie haben mit uns, also mit mir und meinem Bruder, unsere ganze Kindheit über Ungarisch geredet. Irgendwann kam der Moment, wo dann mein Sozialisationsprozess eingesetzt hat und mein Kindergehirn irgendwie nicht verstanden hat, warum die ganze Welt mit mir Deutsch redet, aber sobald ich zu Hause bin, wird Ungarisch gesprochen. So habe ich mich komisch gefühlt und fremd. Ich habe auch gemerkt, dass ich anders spreche als ungarische Bekannte oder meine Eltern. Und ich habe irgendwann in der Grundschule angefangen die Sprache zu boykottieren. Ich habe nicht mehr auf Ungarisch geantwortet, nur noch auf Deutsch. So sind Gott sei Dank, darf ich mal sagen, meine Deutschkenntnisse ganz hervorragend geworden, aber meine Ungarischkenntnisse ein bisschen auf Eis gelegt worden. Als ich 12-13 Jahre alt war, habe ich plötzlich bemerkt, was für ein Geschenk das ist, einfach eine Sprache zu verstehen und eine Sprache zu können, wenn ich nur wollte.

**Was viele nicht wissen, du bist ein aktives Mitglied der GeMa-Redaktion. Wie sieht deine Arbeit aus?**

Ich bin eine der LektorInnen des GeMa. Wir le-

sen alle Texte durch, die die AutorInnen geschrieben haben, und lektorieren diese.

**Wie sahen deine Versuche aus, die ungarische Sprache zu üben?**

Da ich mich geschämt habe vor anderen zu sprechen, habe ich immer nur dann Ungarisch geredet als Kind, wenn ich alleine war. Ich bin oft mit dem Fahrrad herumgefahren und habe da Ungarisch gesprochen. Dann habe ich alles kommentiert, was ich gesehen habe. Ich habe meine Gedanken mir selber erzählt. Ich habe mit 12-13 Jahren angefangen mit meinen Eltern zu reden. Ich bin jedes Jahr seit meiner Kindheit nach Vojvodina gefahren. Ich habe dort zwei Wochen mit meinen Großeltern und auch mit einem großen Freundeskreis verbracht. Ich habe so meine Sprachkenntnisse immer verbessert. Im letzten halben Jahr habe ich angefangen, ungarische Zeitungen zu lesen.

**Du kamst mit Erasmus an die Uni in Szeged. Wie sind deine Eindrücke von dem Erasmusleben?**

In Köln habe ich drei Jahre lang studiert. Und ich habe mich glücklicherweise um ein Erasmus-Stipendium beworben. Seit letztem Jahr August bin ich in Szeged und ich habe auch ein Semester verlängert und bleibe auch bis August. Noch bevor ich in Szeged ankam, habe ich mich entschieden, eine eigene Wohnung zu haben und nicht mit den anderen Erasmus-Leuten zusammen zu wohnen. Das hatte den einfachen Grund, dass die Erasmusgemeinschaft in Szeged nur Englisch miteinander spricht und eine geschlossene Gruppe bildet. Ich wollte Ungarn erleben und nicht Erasmusland.

Gábor Bobály  
Zoltán Tóth

Andrea Rebb im Hof des Gebäudes der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Szeged

